



**Fischer am Bosphorus vor Kabataş 1983**

## Gedanken zum Vinzenzfest

Neben den großen kirchlichen Feiertagen haben wir in St. Georg zwei eigene besondere Feiertage: Das *Patrozinium von St. Georg* am 23. April und das *Vinzenzfest* am 27. September, dessen Bedeutung ist nicht mehr allen so klar. Viele wissen, dass **Vinzenz der Inspirator** all dessen ist, was heute im Umfeld von St. Georg und in wesensverwandten Werken unserer Stadt geschieht. Vinzenz hat im Frankreich des 17. Jahrhunderts die Lazaristen gegründet. Erstes und vordringlichstes Apostolat war für sie die Predigt und Katechese in Landpfarren, daneben ist uns Vinzenz aber vor allem durch seine alle **herausfordernde Rolle im Armendienst** bekannt. Durch ihn sind sowohl zu seinen Lebzeiten als auch später viele Gruppen entstanden, die sich als neue Möglichkeiten verstanden, die Herausforderungen des Evangeliums ins Leben umzusetzen.

Die **Gemeinschaft der Lazaristen** aus Frankreich kam schon vor mehr als 230 Jahren ins Osmanische Reich, es gingen aber auch deutsche und österreichische Lazaristen nach Konstantinopel und nach China, ins Heilige Land und nach Costa Rica zu neuen Aufgaben, ganz in der Tradition ihres Gründers. Vinzenz sah zu seiner Zeit die Not auf dem Land, heute wären es wahrscheinlich die großen Städten Europas, die Flüchtlingslager, vielleicht auch die Auseinandersetzung mit dem Islam.

Eine besondere Bedeutung hatte für Vinzenz auch die Zusammenarbeit mit Frauen. Hier war er ein Revolutionär seiner Zeit: er wollte keine Gruppe von Ordensschwestern begründen. Seine „**Filles de la Charité**“, einfach „Mädchen der Nächstenliebe“, waren etwas Unerhörtes in einer Zeit 200 Jahre vor der Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts. Welche Kraft könnte eine solche überzeugte gläubige Frauenbewegung in der Kirche haben, wenn sie die revolutionäre Kraft ihrer Gründungszeit wieder findet. Es wäre ein großer Verlust für die Kirche von Istanbul, wenn es das Zeugnis der Vinzentinerinnen aus Mangel an europäischen Schwestern hier nicht mehr gäbe.

Und schließlich denken wir bei Vinzenz an die **Vinzenzgemeinschaften**, die eigentlich nichts und gleichzeitig alles mit Vinzenz zu tun haben. Sie wurden ja nicht von Vinzenz im 17. Jh., sondern

von Frédéric Ozanam und seinen Freunden im Paris des 19. Jh. begründet. Der spätere Professor an der Sorbonne ist ein katholisches Gegenstück zu Karl Marx, der ja auch nicht selbst aus dem Proletariat stammte, aber vom damaligen Elend berührt wurde. Weil das Evangelium für die etablierte Gesellschaft nur wie ein Opiat eingesetzt wurde, veranlasste das Ozanam zum Aufruf „*Passons aux barbares*“ – „wir müssen hin zu diesen Verelendeten“. Auch hier gibt es viele Jahrzehnte großartigen Einsatzes in allen Kontinenten, aber auch die Gefahr eines Abgleitens in Routineformen.

Deswegen frage ich mich heute öfter: „Glauben wir auch heute noch an die **vinzentinische Kraft für unser Arbeiten** in solchen überkommenen Werken wie Kolleg, Spital, Auslandsgemeinde?“ Denn man sieht manchmal sowohl in unserer Welt wie in unserer Kirche, in unseren Gemeinschaften und unseren Werken und auch in uns selbst manche Schatten, die zeitweise müde machen.

Mir ist deshalb ein Text des Vinzenz von Paul sehr lieb, den er am Ende seines Lebens, zwei Jahre vor seinem Tod im Jahr 1658 an einen Lazaristen schreibt: „...*Seien Sie davon überzeugt, dass Gott Ihnen bloß befiehlt, die Netze zu werfen, nicht aber Fische zu fangen, weil Er es ist, der sie ins Netz gehen lässt. Zweifeln Sie nicht daran, dass Er es tut, wenn sie die ganze Nacht hindurch fischend, trotz der Schwierigkeiten des Unternehmens und der Härte der Herzen, die für die Dinge Gottes fast vollkommen eingeschlafen sind, geduldig warten, bis es Tag wird, die Sonne der Gerechtigkeit sie weckt, sein Licht sie erhellt und wärmt...*“

Im Lauf meines Lebens habe ich immer stärker verstehen lernen dürfen, dass wir zwar mit ganzer Kraft arbeiten sollen, aber doch nicht im Eigentlichen und Entscheidenden auf die eigene Kraft angewiesen sind, sondern noch viel stärker aus der größeren Kraft Gottes leben. Und deshalb glaube ich, dass dieser Vinzenz auch heute ein *Modell zum Christsein* sein kann, der uns zu neuer Offenheit für viele Fragen der Nächstenliebe und des Dialogs, auch in schwierigen Jahren Europas, der Türkei oder unserer Kirche ermutigt.

Franz Kangler CM